

Vorwort

Klaus Ruge



Wer sich in Mitteleuropa mit Spechten beschäftigt, der kommt nicht umhin, sich mit dem Lebensraum Wald auseinander zu setzen. Der natürliche Wald, der Wald, in dem Bäume alt werden dürfen, in dem sie sterben dürfen und nicht vorher geerntet werden, ist als Na-

turschutzziel noch recht jung. In den vergangenen Jahren standen die Bemühungen um Gewässerschutz, Erhaltung der Moore, der Streuobstwiesen, naturnaher Mähwiesen, der Ackerrandbereiche oder Felsfluren im Brennpunkt des Naturschutzes.

Einst glaubte man, ein gesunder Wald, ein Wald in dem tote und kränkelnde Bäume entfernt würden, wäre auch für den Schutz von Tieren und Pflanzen gut. Der Begriff der Nachhaltigkeit bezog sich auf den Holztertrag und nicht etwa auf den Erhalt biologischer Vielfalt. Erst allmählich setzte sich die Erkenntnis durch, dass zu einem lebendigen Wald nicht nur unterschiedliche Baumarten gehören, dass dort nicht nur einheitlich alte Bäume wachsen sollten, sondern, dass auch das tote Holz, stehend und liegend, für die Lebendigkeit, die biologische Vielfalt unabdingbar ist.

Zu dieser Erkenntnis haben in hohem Maße Forschungen über die Lebensraumsprüche von Spechten geführt – vor allem die Arbeiten über Habitatansprüche der Waldspechte Weißrückenspecht, Dreizehenspecht und Schwarzspecht. Alle drei Arten gehören zum Anhang I der EU-Vogelschutzrichtlinie. Das heißt, wir bzw. unsere Staaten haben dafür Sorge zu tragen, dass für diese Arten ausreichend Lebensraum zur Verfügung steht. Heute wissen wir, dass ohne genügend Totholz zum Beispiel Dreizehenspechte nicht überleben.

Die im vorliegenden Band zusammengefassten Arbeiten sind das Ergebnis der Jahrestagung 2009 der Projektgruppe Spechte innerhalb der Deutschen Ornithologen-Gesellschaft (DO-G).

Fast alle Vorträge dieses Treffens spiegeln das Bemühen wider, Leitziele für den Erhalt biologischer Vielfalt im Wald aufzustellen. Die Spechte sind dabei die Flaggschiffarten. Die Forderung nach mehr Vielfalt, nach mehr Lebendigkeit hat hier im Nationalpark Kalkalpen dazu geführt, der Wildnis wieder Raum zu geben. Das Besucherzentrum Ennstal in Reichraming hat sich die Aufgabe gestellt, Menschen zu zeigen, wie schön ein natürlicher Wald sein kann und dass wir alle Verantwortung tragen, die alten Bäume, die Schmetterlinge und den Weißrückenspecht für die Zukunft zu bewahren.

Natürlich, mehr Totholz heißt auch Verzicht auf einen Teil der Nutzung. Deshalb muss den Bürgern deutlich gemacht werden, neben dem Wert des Holzes birgt Wald auch andere Schätze: die Pflanzen und Tiere. Wald ist aber auch Wasserspeicher, Wald ist Erholungsraum und der Wald ist ein Kulturgut. Darum gehört der Wald in öffentlicher Hand uns allen. Er ist Bürgerwald. Doch damit sind auch wir verantwortlich dafür, was mit dem Wald geschieht.

Im Namen der Projektgruppe der DO-G möchte ich mich sehr herzlich für die Einladung in die Kalkalpen und für die schönen, erlebnisreichen und mit neuem Wissen gefüllten Tage bedanken, besonders auch für die herzliche Gastfreundschaft.

Der Dank gilt vor allem den Gastgebern und Organisatoren, dem Nationalpark Kalkalpen mit seinem Leiter Dr. Erich Mayrhofer, den Österreichischen Bundesforsten mit ihrem Naturraummanager DI Gerhard Fischer, dem Naturschutzbund Burgenland, vertreten durch Dr. Thomas Zechmeister und natürlich allen anderen Helferinnen und Helfern. Dr. Klaus Michalek aber gilt mein und unser ganz besonderer Dank, dass er das Treffen hier angeregt sowie die Vorbereitung und Planung in so vorbildlicher Weise durchgeführt hat.

Dr. Klaus Ruge

Stv. Sprecher der Arbeitsgruppe Spechte der Deutschen Ornithologen-Gesellschaft

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Nationalpark Kalkalpen - Schriftenreihe](#)

Jahr/Year: 2009

Band/Volume: [10](#)

Autor(en)/Author(s): Ruge Klaus

Artikel/Article: [Vorwort 5](#)